

Die Gesellschaft Verein feiert thatsächlich ein dreifaches Jubelfest: sie sieht mit gerechter Befriedigung auf mehr denn neunzigjähriges Bestehen zurück, jubiliert nach fünfzig Jahren am Stiftungstage des jetzigen Vereins, und freut sich schließlich der seit fünf- undzwanzig Jahren im stillen Sauber des eigenen Heim verlebten frohen Stunden. Und wahrlich! stolz reckt sich heute das liebe Vereinshaus, vom Glanz der Sonne vergoldet, hoch in die Lüfte.

Wir lesen in alten Urkunden:

Bei Beginn dieses Jahrhunderts zeigten sich bereits die ersten Anfänge unseres Vereins, die dann bald festere Gestalt annahmen und zwei geschlossene Gesellschaften bildeten, deren Zweck die Pflege geselliger Unterhaltung und Lektüre war; beide standen schon im Jahr 1817 in großer Blüte.

Die eine, die Lesegesellschaft, allgemein „Rat der Alten“ genannt, hatte ihr Stammlokal in der Weinstube bei Wilhelm Breitenstein, Zollstraße 757, und siedelte später in das städtische Haus am Marktplatz zwischen Theater und Rathaus über. Die damaligen Vorsteher waren die Herren Beda Savels, Prälat von Werden, Stadtrat Hopfen- sack und von Clermont.

Die zweite, „Parlament“ oder „Ressource der Herren Kaufleute“, deren Mitglieder nur Kaufleute waren, hat ihren Wohnsitz sehr häufig gewechselt, ihre Vorsteher im Jahre 1817 waren die Herren Jakob Maurenbrecher und Friedrich Hartmann.

Am 1. November 1822 wurde noch eine dritte Gesellschaft, die „Kasinogesellschaft“, gegründet, die ebenfalls ihr Stammlokal mehrfach geändert hat, dann am 1. Oktober 1838 in das Schnitzler'sche Haus, Allee- und Elberfelderstraßen-Ecke gezogen, und dort bis zu ihrer Auflösung verblieben ist. Der erste November jeden Jahres wurde regelmäßig als Stiftungsfest im Gesellschaftshause gebührend gefeiert, ebenso die Winterfeste, darunter ein Kostümball im Cürten'schen Lokal, Bergerstraße, und im Sommer vier Abend- Vergnügungen auf den Stockkämpfen.

An all diesen Festlichkeiten beteiligten sich die Mitglieder der beiden anderen Gesellschaften sehr fleißig und gegenseitiger Besuch in den Sälen aller drei Gesellschaften war gern gesehen. Durch diese Annäherung wurde der Gedanke einer Vereinigung

angeregt, und dieser Wunsch nach einer Verschmelzung der drei Gesellschaften ein von Jahr zu Jahr lebhafterer, aber wirksame Schritte unterblieben immer, da es auch an Gegnern nicht fehlte. Erst in der Repräsentanten-Versammlung der Kasino-Gesellschaft am 1. Oktober 1842 kam ein bestimmter Antrag der Kaufmanns-Gesellschaft zur Beratung, ob eine Vereinigung der beiden Gesellschaften wünschenswert und ausführbar sei. Die Herren Repräsentanten haben diese Frage einstimmig bejaht, und „außer der Beförderung des geselligen Lebens einen mächtigen Hebel auch das bürgerliche Leben zu kräftigen und den Gemein Sinn zu heben, darin gesehen.“ Als man nun mit aller Gründlichkeit verhandelte, wie die Ausführung dieses Beschlusses am besten und raschesten zu erreichen sei, und nach Wochen eine Einigung nicht erzielt war, traf am 18. November 1842 ein Schreiben der Direktion der Lesegesellschaft ein, worin zu einem Versuch zur Vereinigung der drei Gesellschaften aufgefordert wurde. Die gemeinsamen Beratungen begannen zwar sofort, aber erst im Juli des folgenden Jahres war es möglich, von den verschiedenen Generalversammlungen die Vereinigung unter Vorbehalt bestätigen zu lassen. Nun traten Delegierte zusammen, welche die Geldangelegenheiten regelten, die Statutfrage erledigten, die Beibehaltung des bisherigen Stammlokals der Lesegesellschaft beschloßen und die Einrichtung der Gesellschaftssäle bestimmten. Den Namen der neuen Gesellschaft festzustellen, wollte indeß nicht gelingen. Fast wäre an dieser Frage der ganze Plan gescheitert und die Mühe anderthalbjähriger Beratung vergeblich gewesen, wenn nicht in letzter Stunde ein Retter in der Not erschienen wäre. Der kluge Notar Euler schlug nämlich vor, von den Bezeichnungen der alten Gesellschaften ganz abzusehen und der neuen Gesellschaft den Namen „Verein“ beizulegen. Allseitige Zustimmung! Der Frieden war gesichert!

Soch lebe der Verein!

Der Baum war gepflanzt, die Zeit des Wachstums und der Blüte folgte. Zur Feier dieser Vereinigung und der Taufe des jungen, hoffnungsvollen Kindes fand am 1. Januar 1844 ein glänzendes Ballfest statt, bei dem fast kein Einziger der 375 Stifter fehlte. Zur Charakterisierung der damaligen Zeit soll nicht unerwähnt bleiben, daß die zum Feste notwendigen Gegenstände, besonders das Tafelsilber, von den einzelnen Familien geliehen wurden.

Die Ausstattung der Gesellschaftsräume war der Sitte der Zeit entsprechend sehr einfach, sogar dürftig. Die Wände ohne Schmuck von kaum bestimmbarer Farbe, Tische von angestrichenem Tannen, Stühle von Birken- und Kirschbaumholz, teilweise mit Binsengeflecht. Die Verzierungen der Kronleuchter bestanden aus Pappendeckel mit Goldpapier überzogen, Niemand kam in Versuchung, die Illusion als Wahrheit zu nehmen. Kurze rote Kattun-Gardinen zierten die überaus großen zugigen Fenster. Der Fußboden war entsetzlich anzuschauen, so daß man sich schon nach einigen Jahren entschließen mußte, denselben zu erneuern. Im Vorfaal standen die Spiel- und Speisetische und in einer Ecke paradierte ein Gestell für die Reihen der langen Tabakspfeifen der regelmäßigen Stammgäste; die Thonpfeifen waren eben überwunden.

Zwei große Billards, welche fleißig benutzt wurden, nahmen einen großen Teil des Hauptsaales in Anspruch. Das war die ganze Herrlichkeit, und doch hat die Gesellschaft volle 25 Jahre ihr Heim dort behalten, sich wohl darin gefühlt und dadurch nach unseren heutigen Anschauungen unglaubliche Genügsamkeit bewiesen.

Jeden Morgen fanden sich die „alten Herren“ zum Frühschoppen ein, d. h. zu einem Knickebein, ebenso regelmäßig abends an den eigentlichen Stammtischen, und zwar am „Kattun-“ am „Kareffier-“ am „Raisonnier-Tisch“ gruppenweise verteilt, hatten die alleswissenden Kannegießer das Wort. In später Stunde vereinigten sich die Seßhafteren am gastlichen Quell, dann durfte auch gesungen werden, es wurde Poule oder ein anderes gemeinsames Spielchen gemacht, mitunter sogar Brrrrr, und dabei manche Flasche „Kischeswein“ ausgeheht.

Dann wurd' fleißig pokuliert,
Doktor Hausmann präsidiert!

Zum Beschluß der so vergnüglich verlebten Woche wurde dann Samstags regelmäßig eine gemeinschaftliche Abendtafel gerüstet, und zwar aus Fisch und Fleisch, Butter und Käse bestehend, für 10 Sgr. Echte Fröhlichkeit, witzige, spitzige Wortgefechte belebten das Mahl. Die harmlose Erzählung in der famosen Generalversammlung über Jaguars-Ohren — in den Annalen des Vereins sorgsam verzeichnet — darf nicht verloren gehen. Manche heitere Vorgänge aus dem Vereinsleben früherer Jahre tauchen im Gedächtnis auf, der längst entschlafene, melodienreiche Liedersänger Ernst Möller wird bei diesen Erinnerungen wieder lebendig. Die fröhliche Jugend, das bedächtige und runzliche Alter wenig beachtend, verstand es auch damals, in ihrem Uebermut die Eintönigkeit des geselligen Lebens durch allerlei lustige Streiche zu unterbrechen, die equilibristischen Versuche auf dem Siegenbock in Solge toller Wette, die amüsanten gymnastischen Uebungen, der geheimnisvolle Eierwurf, der waghalsige, schrullenhafte Ritt auf Jan Willem's, den Marktplatz zierendem Reiterstandbild, in der That ein Meisterstück allerersten Ranges, und sonstige sinnvolle Allotria, geben Zeugnis davon. Ein Vehmgericht dieserhalb ist niemals abgehalten.

Im Winter fanden regelmäßig vier Bälle statt, dabei fehlte Niemand. Einmal im Jahre 1851 war sogar ein Tanzmeister zur Leitung der Tänze engagiert, aber nie wieder!

Durch eine sehr schöne Huldigung wurde bei einem Ballfeste am 31. Januar 1857 der langjährige Vorsitzende der Direktion, Wilhelm Dieze, überrascht, indem ihm als Beweis der Verehrung und Dankbarkeit ein stattlicher silberner Pokal überreicht wurde, mit der Inschrift: „Die Gesellschaft Verein ihrem Direktor Rendanten Wilhelm Dieze den 31. Januar 1857“.



Schon seit Jahren war es das eifrigste Bestreben vieler, besonders der jüngeren Mitglieder, in den Besitz eines eigenen Gesellschaftshauses mit Garten zu gelangen, indes waren alle bisherigen Bemühungen ohne Erfolg geblieben, da der Widerstand der alten Herren noch zu mächtig war. Im Jahr 1864 war der Zustand des alten Lokals aber so bedenklich geworden, daß trotz der Aussicht auf Erwerb eines eigenen Hauses eine Wiederherstellung der Gesellschaftsräume und die Beschaffung neuer Mobilien nicht mehr aufzuschieben war und einstimmig beschlossen wurde. Eine Anleihe bei den Mitgliedern lieferte die nötigen Mittel. Doch blieben die Wünsche nach einem neuen Hause bestehen und mit Beharrlichkeit und zäher Ausdauer suchte man nach einem geeigneten Grundstücke. Die Versuche, das Prinz Solm'sche Haus in der Alleestraße, desgleichen den damaligen Gasthof „Prinz von Preußen“ am Elberfelder Bahnhofe käuflich zu erwerben, waren gescheitert. Eine schlaue Aeußerung in der Generalversammlung als Argument gegen den Ankauf des Gasthofes — „zu demselben könne man nur in Kanonentiefeln gelangen, der liege am Ende der Welt“ — erregte damals große Heiterkeit. Endlich im Frühjahr 1867 gelang es den Mitgliedern Advokat-Anwalt Frings und Julius Buddens, das Jung-Stürenberg'sche Besitztum Königsallee No. 23 mit großem Garten, der an die Steinstraße grenzte, für den Verein anzukaufen und dazu die Zustimmung der Generalversammlung zu finden. Es wurde nun fest beschlossen, ein neues Gesellschaftshaus an der Steinstraße zu erbauen und zur Einreichung geeigneter Baupläne aufgefordert. Nach langen Ueberlegungen und vielen Debatten bestimmte man endlich einen Plan zur Ausführung und bewilligte eine Bauanleihe. Der treue, unermüdliche Freund des Vereins, Carl de Haen, übernahm bereitwillig das mühselige Herbeschaffen der Geldmittel, wobei er freilich nur bei den jüngeren Mitgliedern auf Unterstützung rechnen konnte.

Der Bau selbst wurde nun mit allem Eifer betrieben und schon zu Neujahr 1869 fertig gestellt. Die festliche Einweihung des neuen Gesellschaftshauses fand am 10. Januar 1869 Sonntag Vormittag unter reger Teilnahme und in unbändig fröhlicher Stimmung bei Gesang und rauschender Musik statt, nachdem eine größere Feierlichkeit, obgleich vielseitig gewünscht, von zuständiger Stelle abgelehnt war.

Die Besitz-Verhältnisse des Vereins konnten erst nach Erlangung der Korporationsrechte, zwei Jahre nach dem Ankauf, geregelt werden. In der Generalversammlung am 12. Mai 1869 wurde das Besitztum übernommen, die früher gemachte Anleihe anerkannt, und gleichzeitig eine neue bewilligt. Ein Jahr später, am 18. Mai 1870, beschloß die Generalversammlung, das zu dem angekauften Besitztum gehörige und bisher vermietete Haus Königs-Allee No. 23 zu verkaufen und das Kaufgeld zur Tilgung der Bauanleihe zu verwenden. Am 14. Februar 1872 wurde die Direktion ermächtigt, das Benstein'sche Nachbarhaus, Steinstraße No. 10, anzukaufen und die erforderlichen Geldmittel durch eine Anleihe von den Gesellschafts-Mitgliedern zu beschaffen. Schon in der folgenden Generalversammlung am 23. Dezember 1872 wurde der Antrag gestellt, das Nebenhaus baldigst neu zu bauen und die dann im Haupthause erforderlichen Umbauten vorzunehmen, derselbe aber mit großer Majorität abgelehnt. Auch in den folgenden Jahren wurden gleiche Anträge wieder eingebracht und beraten, aber die Generalversammlung konnte sich zur Annahme noch nicht entschließen. Erst am 25. Februar 1880 war wieder Baulust vorhanden, die Mehrheit stimmte dafür und genehmigte zugleich den Umbau der Regelbahn. — Nun wurde mit Eifer geplant, am 10. Juni 1880 ein Entschluß gefaßt, und

dann, nachdem die Mittel in erprobter Weise beschafft waren, die Arbeit so rasch gefördert, daß im Herbst 1882 der ganze Bau vollendet dastand. Die Einweihungs-Festlichkeiten wurden am 28. Oktober durch ein gemeinschaftliches Abendessen auf der Regelfbahn eingeleitet. Die Opferfreudigkeit einer Anzahl Kiegler stiftete als Erinnerung an dies fröhliche Ereignis ein großes farbenprächtiges Wandgemälde, zu welchem der lustige Poet Wilhelm Seinedegen erklärende Reime geschmiedet hatte, welche begeistert gesungen wurden. Ansprachen in gebundener Rede voll ungebundener Heiterkeit erhöhten die Festfreude.

Zur Einweihung der oberen Säle folgte am 4. November ein großes Festmahl, und acht Tage später, am 11. November, fand unter außerordentlich großer Teilnahme ein Schlußfest mit Ball statt. Solch' rege Beteiligung an einer Festlichkeit, solch' überfüllte Säle hatte man im Verein seit Jahrzehnten nicht erlebt. Die Winterbälle und Sommerkonzerte übten ihre Anziehungskraft auch in den folgenden Jahren in alter Weise aus. Zu Saftnacht 1889 fand versuchsweise ein karnevalistisches Konzert statt, welches mit solch ungeteiltem Beifall aufgenommen wurde, daß später alljährlich, und zwar mit immer größerem Erfolg, dergleichen Festlichkeiten wiederholt werden konnten. In stilvollen malerischen Gewändern, in berückender Herrlichkeit erscheinen die reizenden Gestalten der Düsseldorfer Mädchen in den geschmackvoll karnevalistisch verzierten Sälen. Gerade hier kann man erkennen, daß über unsere Stadt eine wahre Sülle von Schönheit und Anmut ausgeschüttet ist, hier erfreut sich die Jugend so recht an rheinischem Frohsinn in seiner edelsten Gestalt, und hier mag auch wohl schon manch' zartes Band geknüpft sein.

So soll es bleiben!

In sturmbelegter Zeit wurden in Freundeskreisen die Siegesnachrichten auch im Verein stets jubelnd begrüßt und in patriotischer Weise gefeiert, desgleichen der Sedantage gedacht, zumal am 2. September 1875 durch allgemeine Feier.

Der Geburtstag des Landesherrn, unseres vielgeliebten Kaisers und Königs, ist alljährlich, wenn auch nur in kleineren Kreisen, festlich begangen. Ebenso wurde der 1. April 1885, der Tag, an dem der erste Reichskanzler Fürst Bismarck sein siebenzigstes Lebensjahr vollendete, durch ein glänzendes Festmahl in äußerst gehobener Stimmung ausgezeichnet.

Zur Enthüllung des von Simmler gemalten Kaiserbildes, welches die treue Anhänglichkeit der Vereinsglieder an das angestammte Herrscherhaus bekunden soll, fand am 20. Oktober 1888 in Gegenwart sehr zahlreicher Festgenossen unter Entfaltung würdigen Prunkes ein schönes, von Vaterlandsliebe durchwehtes Fest statt.

Im Kreise der Direktion feierte am 1. September 1878 der alte würdige Vereinsdiener Engelbert Strauß nach fünfzigjähriger Dienstzeit sein goldenes Jubiläum, bei welcher Gelegenheit ihm das Allerhöchst verliehene Allgemeine Ehrenzeichen überreicht wurde. Der originelle alte „Strauß“ war zwar keineswegs der Inbegriff aller Kellner-Vollkommenheiten, aber er gehört zur Chronik des Vereins und es muß in derselben constatiert werden, daß er sich bis an sein Ende allgemeiner Achtung erfreute und seinen Posten ausgefüllt hat nach seinem Vermögen.

Das Jahr 1889 war wieder ein Baujahr, denn es wurde die Wohnung des Oekonomen erweitert, der Weinkeller bedeutend vergrößert und die Terrasse überdacht. Ebenso zeichnete sich das Jahr 1893 durch große Baulust aus, und auch diese vorgenommenen Veränderungen werden sicher nicht die letzten sein.

Werfen wir nun noch einen Blick auf die Vermögens-Verhältnisse unserer Gesellschaft, so kann sich der Verein dieser Prüfung getrost unterziehen, er wird sie bestehen. Bescheiden und mit sehr geringen Mitteln eröffnete er seine Laufbahn, und nicht ohne Hindernisse und Schwierigkeiten war sein Emporklimmen auf die Höhe, auf welcher wir ihn heute sehen. Jedenfalls kann nach dieser Richtung der Verein zufrieden sein, und seine Mitglieder brauchen sich keine Sorgen zu machen.



Der Wein, ohne welchen bekanntlich keine Geselligkeit gedeiht, seine Beschaffung, Pflege und Verkauf sind seit Gründung der Gesellschaft in eigene Verwaltung genommen und immer darin geblieben. Bestrebungen, dieselbe aufzugeben, so im Jahr 1860, sind nicht von Erfolg gewesen. Bier ist zu aller Zeit nur in Flaschen gereicht. In den ersten Jahren ist der Weinverkauf durch Ankauf in Flaschen gedeckt, später sind die Moselweine, „Küllerwitsch“, die fast ausschließlich getrunken wurden, direkt vom Winzer gekauft, ebenso seit etwa 15 Jahren die Rheinweine. Erst in den letzten zehn Jahren wurde der ganze Weinbedarf, einschließlich der besten Sorten, nur faßweise aus erster Hand bezogen.

Nach dem guten Weinjahr 1857 wurde eine bedeutende Anleihe bei den Mitgliedern gemacht, um von dem edlen Tropfen dieses Jahrganges einen größeren Vorrat kaufen zu können. Derselbe Modus ist nach 1865 befolgt, doch kaufte man damals eine so große Menge Wein, daß noch zwei Keller zur Lagerung gemietet werden mußten. Seit Erbauung des Gesellschaftshauses ließen die Kellerverhältnisse im Allgemeinen nichts zu wünschen übrig, da aber der Verkauf aus dem Hause mehr und mehr zugenommen hatte, so mußte im Jahre 1889 eine bedeutende Vergrößerung des Kellers vorgenommen werden. Der wohlbegründete Ruf der Vortrefflichkeit aller Vereinsweine hat sich immer mehr gefestigt.

Manchen Tropfen im Keller fein
Lagert stolz die Gesellschaft „Verein“
In der steinernen Gasse.
Weine gähren dort rot und blaß,
Ein gar lieblich duftend Naß!
Prunkend Saß an Sasse.

So der fröhliche Sänger Viktor von Sischer-Treuenfeld.

Bei besonderen Gelegenheiten, zumal in der Sylvesternacht, sind öfter die lustigen Secher unter kundiger Führung des Keller-Direktor Abraham Kanfer in hellem Jubel, begleitet vom Klange voller Gläser bei Sackelschein durch die Keller gegangen, auch führten sie mitunter in wehevoller Stimmung mit stolz zärtlichen Blicken nach den endlosen Reihen der Säffer, die Ballgesellschaft im festlichen Aufzuge durch die hell erleuchteten und geschmückten Gänge. Dann wurde auch ein Tröpfchen dargereicht, und zwar ein pikfeines!

Heut' hat die Direktion den Zapfen geöffnet, den Spund gelüftet,
Zum Sestmahl den Sestwein gestiftet.
Ein Jeder nun trinke den neuen Wein,
Der Wein ist gut!
Er schmücke den Sesttag dem alten Verein.
Wir schwingen den Hut!



Das bei Gründung des Vereins vereinbarte erste Statut war fast 18 Jahre in Kraft, nur die Bestimmungen über die Aufnahme neuer Mitglieder waren durch Beschluß der General-Versammlung vom 6. Oktober 1855 verändert, die allgemeine Ballotage wurde abgeschafft und ein Wahlkomitee eingesetzt. Am 1. Dezember 1861 trat an Stelle desselben ein Statut, welches die allgemeine Ballotage wieder einführte. Im Jahr 1868 wurden von der General-Versammlung, um mit Rücksicht auf den erworbenen Grundbesitz für die Gesellschaft Korporationsrechte beantragen zu können, einige Abänderungen beschlossen, und so ist das heute gültige Statut festgestellt. Dasselbe erhielt durch Allerhöchste Kabinetts-Ordre vom 24. März 1869 die Genehmigung Sr. Majestät des Königs und es wurden der Gesellschaft Verein auf Grund dieses Statuts die Rechte der juristischen Person verliehen. Ein Antrag der Direktion, das Eintrittsgeld und die Beiträge zu erhöhen, wurde in der Generalversammlung vom 31. März 1860 angenommen, allerdings erst nach Ueberwindung heftiger Opposition. Später, am 29. Oktober 1873, wurde eine nochmalige Erhöhung beschlossen, und Allerhöchst genehmigt.



Von den 375 Gründern des Vereins gehörten am 1. Januar 1880 nach dem seitens der Direktion aufgestellten chronologisch geordneten Verzeichnis der Mitglieder nur noch 12 der Gesellschaft an, nämlich die Herren:

Baum, Geh. Kommerzienrat.
J. D. Brings, Kaufmann.
C. Cleff, Rentner.
de l'Homme de Courbière, Oberstlieutenant a. D.
J. Custodis, Hofbaumeister.
Euler, königlicher Notar und Justizrat.
Georg Hauer, Rentner.
Baptist Junckerstorff, Rentner.
Pfeffer, Dr. med. und Geh. Sanitätsrat.
Reinartz, Dr. med.
Heinrich Wolters, Domainenrat.
Wülffing, Direktor der Dampfschiffahrts-Gesellschaft.



Heute am 1. Januar 1894 ist von den genannten Herren keiner mehr unter den Lebenden. Der letzte, der Herr Oberstlieutenant de l'Homme de Courbière, gestorben am 28. Dezember 1893, bis in sein hohes Alter ein fleißiger Besucher der Gesellschaft, wurde durch Beschluß der Generalversammlung vom 24. Februar 1892 zum Ehrenmitglied des Vereins ernannt.

Aus den ersten sieben Jahren nach der Gründung, also bis zum 31. Dezember 1850, hat die Gesellschaft nur noch vier Mitglieder, alle übrigen sind nach dem 1. Januar 1851 aufgenommen; der Tag ihrer Aufnahme ist im Verzeichnis für das Jahr 1894 bemerkt.

Am 1. Oktober 1867 wurden durch Beschluß der Generalversammlung 19 Mitglieder der Gesellschaft „Erholung“, die sich aufgelöst hatte, ohne Ballotage aufgenommen. Ein Antrag der Gesellschaft „Klub“, durch den die Vereinigung derselben mit dem Verein herbeigeführt werden sollte, wurde in der Generalversammlung vom 25. Januar 1871 in der vorgeschlagenen Form abgelehnt und später nicht wieder erneuert.

Die Mitgliederzahl der ordentlichen und außerordentlichen Mitglieder schwankte seit mehreren Dezennien zwischen 450 und 500, eine dauernde Zunahme hat also nicht stattgefunden.

Trotzdem darf heute nach 50jährigem Bestehen der Verein als eine fest begründete Gesellschaft angesehen werden, deren wechselnde Direktion, auf ein bestimmtes Statut und auf die bindenden Beschlüsse der Generalversammlung gestützt, jederzeit bemüht bleiben wird, den Wünschen und Ansprüchen der Mitglieder gerecht zu werden.

So ist alle Aussicht vorhanden, daß sich der Verein bis in ferne Zeiten lebensfähig erhält und daß die Wünsche und Hoffnungen zu gedeihlicher Weiterentwicklung, die schon bei der Gründung laut wurden, auch in Zukunft in Erfüllung gehen; dann wird das Gefühl der Zusammengehörigkeit sowie die Erkenntnis von der Notwendigkeit eines einmütigen Zusammenwirkens mehr und mehr erstarken und zum Durchbruch kommen, und alle die in diesen Räumen Zerstreuung und Erholung suchen, diese in reichem Maße finden. Dann wird die Gesellschaft nach weiteren fünfzig Jahren in alter Jugendherrlichkeit das Säkularfest fröhlich feiern!

Seiten kommen, Seiten gehen, unser Verein soll fest bestehen!